

GRIGORI FRID
SYMPHONY NO. 3
DOUBLE CONCERTO
INVENTIONS

ISABELLE VAN KEULEN
OLIVER TRIENDL

GEORGIAN CHAMBER ORCHESTRA
INGOLSTADT

RUBEN GAZARIAN

GRIGORI SAMUILOWITSCH FRID (1915-2012)

KONZERT FÜR VIOLA, KLAVIER UND STREICHORCHESTER, OP. 73 (1981)

CONCERTO FOR VIOLA, PIANO AND STRING ORCHESTRA, OP. 73

- 1** I. Lento [9:56]
- 2** II. Allegro moderato [7:31]
- 3** III. Sostenuto [17:19]

SYMPHONIE NR. 3 FÜR STREICHORCHESTER UND PAUKEN, OP. 50 (1964)

SYMPHONY NO. 3 FOR STRING ORCHESTRA AND TIMPANIS, OP. 50

- 4** I. Allegro [7:18]
- 5** II. Lento [11:35]
- 6** III. Allegro energico [6:43]

ZWEI INVENTIONEN FÜR STREICHORCHESTER, OP. 46A (1962)

TWO INVENTIONS FOR STRING ORCHESTRA, OP. 46A

- 7** Invention Nr. 1 cis-Moll / in C sharp minor (Moderato assai) [5:44]
- 8** Invention Nr. 2 F-Dur / in F major (Maestoso e risoluto) [2:23]

ISABELLE VAN KEULEN, VIOLA / VIOLA

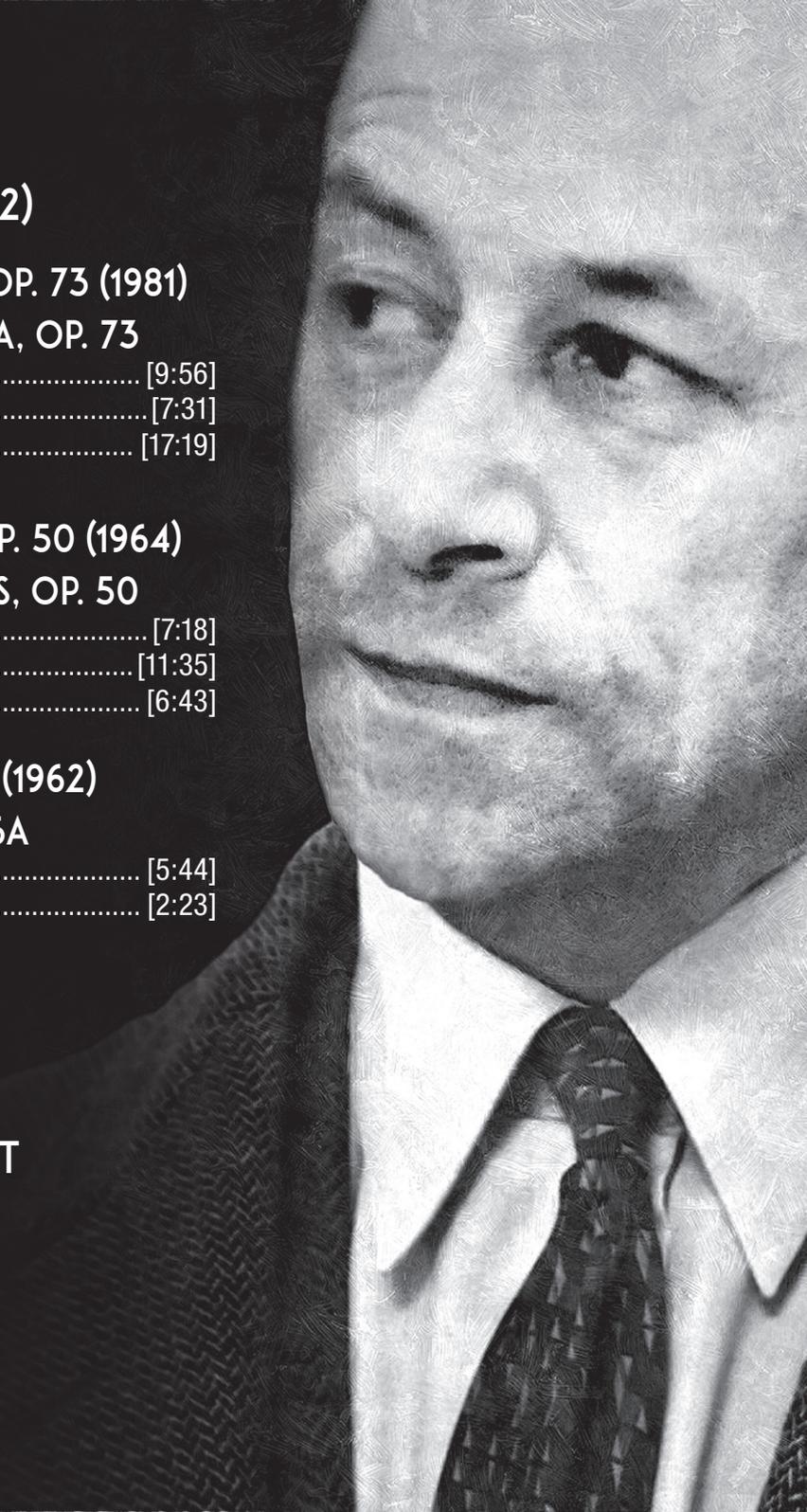
OLIVER TRIENDL, KLAVIER / PIANO

GEORGISCHES KAMMERORCHESTER INGOLSTADT

RUBEN GAZARIAN



Deutschlandfunk Kultur



Mit seiner Oper „Das Tagebuch der Anne Frank“ (1968/69) war Grigori Frid schon vom Sujet her Aufmerksamkeit über die Grenzen Russlands hinaus gewiss. Zu berührend, zu verstörend und gleichzeitig allgemein bekannt ist die Geschichte des im Holocaust ermordeten niederländischen Mädchens, als dass man an einer Vertonung einfach vorbeigehen hätte können. Nichtsdestotrotz gelang die Verbreitung bedingt wohl durch die politischen Verhältnisse erstaunlicherweise nur schleppend. Das übrige enorme Œuvre des Komponisten, das vor allem Instrumentalwerke, Lieder, Rundfunk- und Filmmusik umfasst, harrt weiterhin der Entdeckung und tiefergehenden Auseinandersetzung. 1915 im damaligen Petrograd (zuvor und heute wieder St. Petersburg, dazwischen Leningrad) geboren, musste Frid als Jugendlicher miterleben, wie seine Familie von den willkürlich erscheinenden und teilweise tatsächlich nach beliebigen Auswahlkriterien erfolgten Säuberungsaktionen des Stalin-Regimes erfasst wurde. Mehrere seiner Verwandten wurden ermordet, sein Vater nach Sibirien deportiert und für fünf Jahre zur Zwangsarbeit genötigt. Die Familie begleitete ihn. Trotz dieser Repressalien, die der jüdischen Abkunft, der Zugehörigkeit zur intellektuellen Bürgerschicht oder beidem zuzuschreiben sein mochten, konnte der Sohn im südsibirischen Irkutsk seine Musikstudien beginnen, die er schließlich am Moskauer Konservatorium bei Heinrich Litinski und Wissarion Schebalin fortsetzte und 1939 mit seiner groß dimensionierten, deutlich in russischer Tradition stehenden ersten Symphonie beendete. Unmittelbar anschließend unterrichtete er selbst an diesem Institut als Theorielehrer, ehe er zum Militärdienst im Zweiten Weltkrieg einberufen wurde, wo er zwar an der Front diente, sich aber als Sanitäter und Musiker in einer geringfügig geschützteren Rolle befand, während sein jüngerer Bruder Pavel 1942 bei der Verteidigung Leningrads ums Leben kam. Ab 1947 wirkte Frid wieder an seiner ehemaligen Moskauer Ausbildungsstätte als Kompositionsprofessor, wobei u. a. Maxim Dunajevsky, Nikolai Korndorf, Alexandre Rabinovitch-Barakovsky und Alexander Vustin zu seinen Schülern zählten. Neben seiner kompositorischen Arbeit betätigte sich Frid auch als Maler und Schriftsteller. Seine Musik wurde in den verschiedensten Perioden der Sowjetunion und Russlands vielfach aufgeführt, jedoch gelangte kaum etwas davon dauerhaft ins Repertoire oder auf Tonträger. Zu den Hauptwerken zählen neben der Anne Frank-Oper die ebenfalls als Mono-Oper (Oper für nur eine Vokalstimme) gestalteten „Briefe des Van Gogh“, drei Symphonien, Solokonzerte für Violine, Bratsche sowie Posaune, fünf Streichquartette, zwei Klavierquintette, aber auch Werke für Volksmusikinstrumente und Musik für Kinder.

Sowohl vor als auch nach dem Zerfall der kommunistischen UdSSR wurde Frid mit höchsten Auszeichnungen geehrt, so als Verdienter Kunstschafter (1986) und als Moskau-Preisträger (1996). Grigori Frid starb hochbetagt am 22. September 2012 in Moskau.

Liegt man wohl nicht falsch, Frid in seiner ästhetischen Positionierung einerseits in einer Nähe zu Dmitri Schostakowitsch, zum anderen aber auch im Umfeld seiner eine Generation jüngeren Zeitgenossen wie Edison Denisov, Sofia Gubaidulina und Alfred Schnittke zu sehen, dann ist es umso bemerkenswerter, dass er es war, der 1965 den „Moskovskii molodezhnyi muzykal'nyi klub“ (Moskauer Jugend-Musik-Klub) gründete, in dem die drei Letztgenannten und ähnlich Gesinnte in wöchentlichen Veranstaltungen ihre frühen, teils den offiziell verordneten Regeln des „sozialistischen Realismus“ zuwiderlaufenden Werke vorstellen konnten, obwohl es sich um eine Teilorganisation des Komponistenverbandes handelte. Wenn man es so nennen will, war Frid hier die Erschaffung einer Art „liberaler Insel“ inmitten aller staatlichen Kontrolle gelungen. Er leitete den Klub ehrenamtlich bis zu seinem Tod, also ein halbes Jahrhundert hindurch. Vielleicht war es ein unbeabsichtigter Nebeneffekt seines intensiven Einsatzes für die Musik seiner Kollegen, dass sein eigenes Schaffen etwas in den Hintergrund geriet. Wie im Fall Denisovs, Gubaidulinas und Schnittkes steht auch Frids Musik in einem Spannungsfeld zwischen dem Anknüpfen an der großen russischen Tradition und der Suche nach neuen, modernen und internationalen Trends entsprechenden Ausdrucksmöglichkeiten. Das Ergebnis ist das später vor allem mit Schnittke assoziierte Schlagwort „Polystilistik“, das man sehr ähnlich auch für Frid gelten lassen kann. Tonale Gestaltung, mathematische Konstruktion und Cluster stehen bei ihm scheinbar gleichberechtigt nebeneinander; es überwiegen die dunklen Farben, sei es der musikalischen Thematik, dem eigenen Charakter oder einer Abbildung der äußeren Verhältnisse geschuldet. Letztere Interpretation läge sehr nahe, erhält aber dadurch Abschwächung, dass sich an dieser ästhetischen Position auch nach Stalins Tod 1953 und den darauf folgenden langsamen kulturellen Öffnungen im Staat nichts änderte. In alldem wiederum kann man unschwer eine Parallele zu Schostakowitsch erkennen, wenngleich Frid diesem sicher nicht nachzueifern trachtete.

Zwei Werke der frühen 1960er-Jahre stehen in der vorliegenden Einspielung dem Doppelkonzert aus den 1980er-Jahren gegenüber. Wenngleich die Zuordnung ohne Kenntnis anderer Werke des Komponisten unmöglich wäre, so ist doch eine einheitliche Handschrift, ein über die Jahrzehnte beibehaltener Personalstil

bemerkbar. Die **Symphonie Nr. 3** für Streichorchester und Pauken op. 50 (1964) wurde im Februar 1965 im Großen Saal des Moskauer Konservatoriums unter der Leitung von Jewgeni Swetlanow uraufgeführt, was unterstreicht, dass man Frid damals eine gewisse Reputation innerhalb des Musikbetriebs zumaß, die ihm solche eher riskanten Aktivitäten wie die exakt zu jener Zeit erfolgte Gründung des Jugend–Musik–Klubs gewissermaßen zugestand. Lebhaft, doch nicht fröhlich ist das einleitende Allegro der Symphonie gehalten. Zieht man ein weiteres Mal eine Parallele zu Schostakowitsch, dann erkennt man durchaus eine gewisse Verwandtschaft in dieser Verknüpfung von energischem Vorwärtstreiben und abgedunkelter Stimmung, zumal wenn man sich vor Augen führt, dass Schostakowitsch nur zwei Jahre zuvor seine 13. Symphonie komponierte, die den Massenmord an Juden durch die Nationalsozialisten in der ukrainischen Schlucht Babi Jar thematisiert. Frids Symphonie scheint kein Programm zu verfolgen und dennoch gibt sie Raum für vielfältige Assoziationen. Dem energischen Abschluss des ersten Satzes folgt ein getragener Mittelsatz (Lento) mit einem einprägsamen Hauptthema, das an einen Klagegesang gemahnt, ohne dass dazugehörige Worte überliefert wären. Eine schier überirdisch wirkende Schönheit erreicht dieser Satz, wenn er am Ende im zartesten Pianissimo einer Solovioline verhaucht. Umso kontrastierender wirkt der kraftvolle auftrumpfende Einsatz des Finales (Allegro energico). Die polyphone Struktur führt in einen fugierten Abschnitt, doch anstelle eventuell in eine hymnische Coda überzuleiten, beruhigt sich das Geschehen, um nach einem kurzen, fast kammermusikalisch gesetzten Abschnitt in höchster Lage auszuklingen.

Das **Doppelkonzert** für Viola, Klavier und Streichorchester op. 73 (1981) ist eines der späten groß dimensionierten Werke des Komponisten. Noch weit mehr als in der dritten Symphonie dominiert ein dunkler, elegischer Ton, der im Wechselspiel der beiden Soloinstrumente mit dem primär in Begleitfunktion agierenden Streichorchester kaum Aufhellungen zulässt. Die hohe Herausforderung für die Bratsche und das Klavier besteht darin, den Entwicklungs– und Spannungsbogen durchgehend aufrechtzuerhalten. Dem langsam fließenden Stirnsatz folgt attacca ein belebter zweiter Satz, der wie der erste Satz kein konzertierendes Wechselspiel enthält, sondern in gemeinsamer Verdichtung durch organisches Vorwärtsdrängen bestimmt ist. Nach einer Steigerung des Tempos und der Dynamik, bricht er geradezu in sich zusammen: Schwer, schleppend, leidend scheinen die Stimmungen zu sein, die sich als Erkenntnisse aus dem Vorangegangenen herauskristallisieren. Im Finalsatz setzt sich diese

Haltung fort, allerdings erscheint nun das Dialogisierende zwischen den Solisten betont, und auch die Orchesterinstrumente gewinnen an Gewicht beim Aufbau eines scheinbaren gemeinsamen Aufschreis. Am Höhepunkt der Entwicklung beginnt eine Art „Gegenbewegung“ dazu, indem nach und nach alles in größter Ruhe verebbt.

Etwas zur Zeit der Komposition seiner dritten Symphonie komplettierte Frid seinen Zyklus von 19 Inventionen für Klavier op. 46 (1964), aus denen er einzelne komplett, andere in Ausschnitten zusammengesetzt orchestrierte und als **Inventionen** für Streichorchester op. 46a veröffentlichte. Auch hier: getragene, verinnerlichte Musik, der man vermutlich keine äußeren Ereignisse zuschreiben sollte. Man dürfte viel richtiger liegen, wenn man an das Vorbild der zwei– und dreistimmigen Inventionen Johann Sebastian Bachs denkt, deren Modelle in einer Art neobarocker Haltung aufgegriffen werden.

Christian Heindl

With his opera *The Diary of Anne Frank* (1968/69), by virtue of the subject alone Grigory Frid could be sure of attracting attention beyond the borders of Russia. The story of the Dutch girl murdered during the Holocaust is too moving, too unsettling and generally too well–known simply to overlook a musical setting of the material. Nevertheless, its dissemination was a surprisingly sluggish affair, probably due to the political situation. The remaining enormous oeuvre by the composer, covering mainly instrumental works, songs, radio and film music, still remains to be discovered and treated in depth. Born in then Petrograd (earlier and again today St. Petersburg, in–between Leningrad) in 1915, as a teenager Frid had to witness his family being affected by the apparently indiscriminate purges, which sometimes indeed followed random selection criteria, of Stalin's regime. Several of his relatives were murdered and his father deported to Siberia and sentenced to five years' forced labour. He was accompanied by his family. Despite these reprisals, which might be attributed to the family's Jewish decent, its membership of the intellectual bourgeoisie or both, the son was able to begin his music studies in Irkutsk in southern Siberia, continuing them with Heinrich Litinsky and Vissarion Shebalin at Moscow Conservatory and completing them in 1939 with his large–scale first symphony, which was clearly in the Russian tradition. Immediately afterwards, he himself taught at the institution as a theorist, before being called up for military service in the Second World War, when he served

at the front, playing a slightly more protected role as a medic and musician than his younger brother Pavel, who was killed during the defence of Leningrad in 1942. After 1947, Frid again worked as a professor of composition at his alma mater in Moscow, where his pupils included Maksim Dunayevsky, Nikolai Korndorf, Alexandre Rabinovitch–Barakovsky and Alexander Vustin. Apart from his compositional activity, Frid also worked as a painter and writer. His music has been performed at the most varied times in the Soviet Union and Russia, but hardly any of it has found its way into the permanent repertoire or been recorded. Besides the opera about Anne Frank, his main works also consist of *The Letters of van Gogh*, similarly conceived as a monologue opera (an opera for only one voice), three symphonies, solo concertos for violin, viola and trombone, five string quartets, two piano quintets as well as works for folk music instruments and music for children. Both prior to and after the collapse of the Communist USSR, Frid was awarded the highest honours, e.g. the title of Artist of Merit (1986) and the Moscow Prize (1996). Grigory Frid died at a ripe old age in Moscow on 22 September 2012.

If it is probably not erroneous to view Frid's aesthetic position in a propinquity to Dmitri Shostakovich, on the one hand, and in the environment of his contemporaries a generation younger such as Edison Denisov, Sofia Gubaidulina and Alfred Schnittke, on the other, it will seem all the more remarkable that he was the man to found the '*Moskovskii molodezhnyi muzykal'nyi klub*' (Moscow Youth Music Club) in 1965, in which the latter three composers and similarly minded persons were able to present their early works, which sometimes contravened the officially prescribed rules of 'Socialist Realism', at weekly events, although it was a sub-organization of the Union of Composers. If it might be termed such, Frid had here managed to create a kind of 'liberal island' in the midst of all the state control. He headed the club on an honorary basis until his death, i.e. for half a century. Perhaps it was an unintentional side effect of his intensive commitment to music by his colleagues that his own oeuvre became somewhat eclipsed. As in the cases of Denisov, Gubaidulina and Schnittke, Frid's music is also positioned in a field of tension between following the great Russian tradition and the quest for possibilities of expression in keeping with new, modern and international trends. The outcome is the catchphrase 'polystylistics', later associated with Schnittke especially, which might similarly be applied to Frid, too. Tonal composition, mathematical construction and clusters

are apparently on a par; sombre colours predominate, be they the results of the musical themes, his own character or reflections of external circumstances. The latter interpretation might appear very obvious, but is attenuated by the fact that this aesthetic stance did not change even after Stalin's death in 1953 and the ensuing, gradual cultural opening in the state. On the other hand, it is easy to discern a parallel to Shostakovich, although Frid certainly did not seek to emulate him.

In this recording, two works from the early 1960s are compared and contrasted with the Double Concerto from the 1980s. Although the attribution would be impossible without knowledge of the other works by the composer, a uniform handwriting, a personal style maintained over decades, can be observed. The ***Symphony No. 3*** for string orchestra and timpani op. 50 (1964) was premiered in the Grand Hall of Moscow Conservatory under the baton of Yevgeny Svetlanov in February 1965, which underlines the fact that Frid was accorded a certain reputation within the music scene at the time, permitting him to undertake such risky actions, so to speak, as founding the Youth Music Club in those very days. The opening Allegro of the symphony is brisk, but not cheerful. If another parallel is drawn to Shostakovich, a certain affinity can be detected in this link between an energetic drive forwards and a sombre atmosphere, especially when it is borne in mind that only two years earlier Shostakovich had composed his *Symphony No. 13*, thematizing the mass murder of Jews by the Nazis in Babi Yar ravine in Ukraine. Frid's symphony does not seem to follow any programme, yet it offers scope for multiple associations. The dynamic conclusion of the first movement is followed by a sostenuto central movement (Lento) with a memorable main theme reminiscent of a lament, but without any text being passed down. This movement achieves almost unearthly beauty when it dies away at the end in the tenderest pianissimo of a solo violin. The energetic opening of the finale (Allegro energico) could hardly form a greater contrast. The polyphonic structure leads to a fugue section, but instead of possibly passing on into a hymnic coda, the development calms down, fading away in the highest register after a brief, almost chamber music–like passage.

The ***Double Concerto*** for viola, piano and string orchestra op. 73 (1981) is one of the late, large–scale works by the composer. Even more so than in the *Symphony No. 3*, there dominates a dark and elegiac tone, hardly permitting any brightening in the alternation between the two solo instruments and the string orchestra primarily serving the function of accompaniment. The major challenge for the

viola and the piano consists in constantly maintaining the arch of development and tension. The slowly flowing opening movement is followed *attacca* by a more agitated second movement, not containing a concerto interplay like the first one, but determined by an organic drive forwards in joint density. After an increase in tempo and dynamism, it veritably collapses. The moods crystallizing out as insights from what has gone before seem to be gravity, sluggishness and suffering. This atmosphere is continued in the final movement, but now the element of dialogue between the soloists seems to be stressed, and the orchestral instruments also gain in importance in building up what seems to be a joint outcry. At the climax of the development, a kind of 'counter-movement' seems to begin when everything gradually fades away in sublime tranquillity.

At about the time of the composition of his third symphony, Frid completed his cycle of 19 *Inventions for Piano* Op. 46 (1964), of which he orchestrated some completely and others put together in excerpts and published as *Inventions* for string orchestra op. 46a. Here, too, we encounter solemn, internalized music, to which presumably no external events should be ascribed. It would probably be more correct to think of the model of the two and three-part inventions by Johann Sebastian Bach, adopted in a kind of Neo-Baroque approach.

Christian Heindl



Bereits als Kind konnte sich die in den Niederlanden geborene **Isabelle van Keulen** der Faszination der Musik nicht entziehen. Geboren und aufgewachsen in einer Familie, in der die Liebe zur Kunst einen großen Stellenwert einnahm – ihr Vater war Maler, ihre Mutter begeisterte sich für die Musik, ihre ältere Schwester spielte Flöte – lernte sie noch vor dem ABC wie selbstverständlich das Notenlesen.

Sehr bald nach dem Beginn ihrer Geigenstunden bei Theo de Bakker fasste die 6-jährige Isabelle den Entschluss, Geigerin zu werden. Unter Anleitung des erfahrenen Pädagogen wurde die Basis ihrer späteren Weltkarriere gelegt und nach dem Wechsel zu ihrer Lehrerin Davina van Wely trat die gerade einmal 17-jährige Isabelle van Keulen mit dem Gewinn des „Eurovision Young Musician of the Year“ paukenschlagartig in das Licht der Öffentlichkeit.

Ihre Leidenschaft für alte Sprachen und Geschichte ließ nach dem Abitur zunächst auch ein Archäologiestudium denkbar werden. Diese Überlegungen traten jedoch in den Hintergrund, als Isabelle van Keulen in die Klasse von Sándor Végh in Salzburg aufgenommen wurde.

Hier bekam sie die geeigneten Werkzeuge an die Hand, mit denen Sie in die Lage versetzt wurde, durch Musik Gefühle und Stimmungen

adäquat auszudrücken, weit über die Möglichkeiten der Sprache hinaus. In dieser Zeit baute sie ihr Repertoire kontinuierlich aus. Durch ihre Liebe zur Bratsche, die bald ebenso wie die Geige nicht mehr aus ihrem Leben wegzudenken war, wurde das Spektrum der Ausdrucksmöglichkeiten zusätzlich ergänzt.

Über die Jahre wurden neben ihren Engagements als Solistin an der Violine und Viola mit renommierten Orchestern und Dirigenten die Kammermusik sowie die Interpretation zeitgenössischer Komponisten zentrale Elemente des Schaffens von Isabelle van Keulen.

In dem 1997 von Isabelle in ihrer Heimat gegründeten und bis 2006 geleiteten internationalen Kammermusikfestival in Delft gestaltete sie maßgeblich das Profil des Festivals und machte es weit über die Grenzen des Landes bekannt.

In einer ähnlichen Funktion ist Isabelle van Keulen seit der Saison 2017/2018 bei der Deutschen Kammerakademie Neuss als Artist in Residence und künstlerische Leiterin tätig. Sie konzertiert regelmäßig mit Künstlerpersönlichkeiten wie der Klarinetistin Sharon Kam, der Mezzo-Sopranistin Christiane Stotijn oder dem Pianisten Hannes Minaar. Mit ihm veröffentlichte sie 2014 eine Gesamteinspielung der Sonaten Ludwig van Beethovens.

Der Pianist Ronald Brätigam, mit dem Isabelle eine besonders intensive Partnerschaft verbindet, ist seit nunmehr 30 Jahren ihr Duo-Partner. Gemeinsam haben die beiden bereits 6 CDs aufgenommen und planen für den Februar 2019 eine weitere CD-Einspielung mit französischer Musik beim Label Challenge. Das Duo geht in der Saison 2019/2020 auf Jubiläumstournee und wird auf Konzertbühnen in Deutschland und Europa zu erleben sein.

Mit großer Leidenschaft widmet sich Isabelle van Keulen der Werke des 20. und 21. Jahrhunderts und deren Aufführung. Dazu gehören Kompositionen von Henri Dutilleux, John Adams, Sofia Gubaidulina, Colin Matthews, Lera Auerbach, Brett Dean und nicht zuletzt das ihr gewidmete Violinkonzert von Erkki-Sven Tüür, das sie mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra unter Paavo Järvi aufgenommen hat.

Der Tango Nuevo von Astor Piazzolla zog Isabelle schon als Kind in seinen Bann und so ist es nur folgerichtig, dass sie im Jahr 2011 das „Isabelle van Keulen Ensemble“ gründete, mit dem sie ihrer Liebe für diese Musikrichtung seither Ausdruck verleiht. Zusammen mit ihren Partnern Ulrike Payer (Klavier), Christian Gerber (Bandoneon) und ihrem Ehemann Rüdiger Ludwig (Kontrabass) erweckt sie die Musik Piazzollas in attraktiven Programmen mit vielen eigenen

Arrangements auf der Bühne zu neuem Leben. Das Ensemble hat inzwischen 3 CDs bei Challenge eingespielt und ist zu Gast bei den renommiertesten Festivals und Konzertveranstaltern.

Bereits in jungen Jahren entdeckte Isabelle van Keulen ihre Begeisterung für das Unterrichten. Seit 2012 ist sie Professorin für Violine, Viola und Kammermusik an der Hochschule Luzern.

„Ein kleines Land wie Holland ermuntert aufgeweckte Menschen förmlich dazu, den Blick in die Ferne schweifen zu lassen“, sagt Isabelle van Keulen, und sie hat im Lauf ihrer Karriere den Blick weit schweifen lassen. Ist sie beruflich nicht in der Welt unterwegs, so pendelt sie zwischen ihren beiden Wohnsitzen London und Hannover.

Das gesamte Spektrum ihres Schaffens ist maßgeblicher Ausdruck der faszinierenden Künstlerpersönlichkeit Isabelle van Keulens, die in ihren Konzerten jedes Mal ihr Publikum durch ihre Wärme, Ausstrahlung und Authentizität gepaart mit technischer Brillanz und einem unvergleichlichen Klang begeistert und berührt.

Isabelle van Keulen spielt auf einer Violine von Christian Bayon und einer Bratsche aus der Werkstatt von Peter Erben.

Even as a child, **Isabelle van Keulen**, who was born in the Netherlands, could not resist being fascinated by music. Born and raised in a family who highly prioritized the love of art – her father was a painter, her mother a music lover, and her older sister played the flute – naturally she learned to read music even before learning her ABCs.

Soon after starting to study the violin with Theo de Bakker, six-year-old Isabelle decided to become a violinist. Under the instruction of this experienced pedagogue, the foundation was laid for her later international career; after switching to study with Davina van Wely, Isabelle van Keulen burst into the public spotlight with a bang by winning the “Eurovision Young Musician of the Year” competition at just 17 years of age.

Her passion for classical languages and history led her to consider studying archaeology after completing her secondary education (Abitur). However, these considerations took a back seat as Isabelle van Keulen was accepted into the class of Sándor Végh in Salzburg. Here she acquired the necessary tools which positioned her to adequately express emotions and moods through music, far exceeding the possibilities of language. During this time, she continuously expanded her repertoire. Her love for the viola, which would soon become just as much a part of her life as the violin, further increased her spectrum of expressive possibilities.

Over the years, besides her engagements as a soloist on the violin and the viola together with renowned orchestras and conductors, chamber music and interpreting contemporary composers' works have been central elements of Isabelle van Keulen's creative work.

Having founded an international chamber music festival in 1997 in her hometown of Delft and having been its director until 2006, Isabelle played an essential role in determining the profile of the festival as well as making it widely known past the country's borders. Isabelle van Keulen has been involved in a similar position since the 2017/2018 season as artist-in-residence and artistic director of the Deutsche Kammerakademie Neuss. She performs in concerts regularly with such artists as clarinetist Sharon Kam, mezzo-soprano Christiane Stotijn or pianist Hannes Minaar. Together with him, she published a complete recording of Ludwig van Beethoven's *Sonatas* in 2014.

Isabelle has a particularly intense partnership with pianist Ronald Bräutigam, who has been her duo partner for almost 30 years. Together, the two of them have recorded 6 CDs and are planning an additional recording featuring French music with the Label Challenge by February 2019. The duo will be heading out on their anniversary tour during the 2018/2019 season and will be performing on concert stages in Germany and throughout Europe.

With great passion, Isabelle van Keulen devotes herself to performing works of the 20th and 21st century. Among these are compositions by Henri Dutilleux, John Adams, Sofia Gubaidulina, Colin Matthews, Lera Auerbach, Brett Dean, and last, but not least, the violin concerto by Erkki-Sven Tüür which is dedicated to her and which she recorded with the City of Birmingham Symphony Orchestra

under the direction of Paavo Järvi.

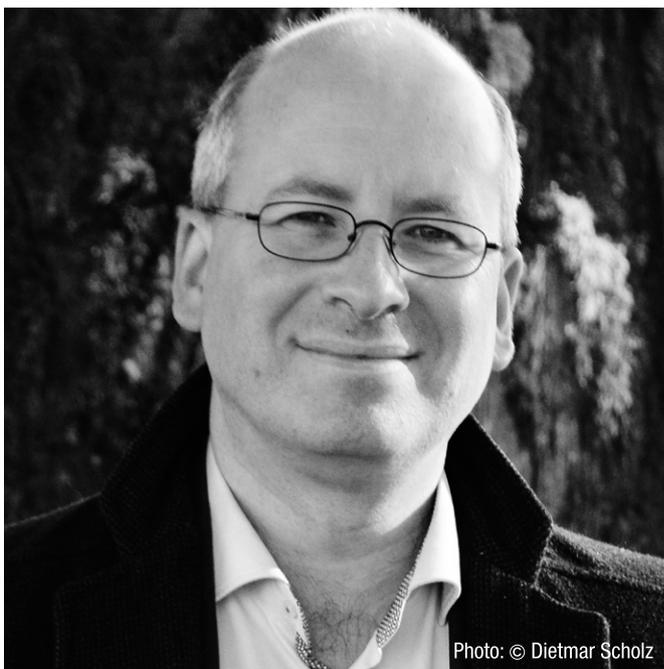
Astor Piazzolla's *Tango Nuevo* already captured Isabelle's imagination as a child and so it is only logical that she founded the "Isabelle van Keulen Ensemble" in 2011, with whom she has since then been able to express her love for this style of music. Together with her partners Ulrike Payer (piano), Christian Gerber (bandoneon) and her husband Rüdiger Ludwig (double bass), she brings new life to Piazzolla's music through the staging of attractive programs with many of their own arrangements. The ensemble has already recorded 3 CDs with Challenge and has been a guest at renowned festivals and concert venues.

At a young age, Isabelle van Keulen had already discovered her enthusiasm for teaching. Since 2012 she has been a professor for violin, viola, and chamber music at the Lucerne University of Applied Sciences and Arts.

A small country such as Holland tends to encourage bright people to let their gaze sweep into the distance, says Isabelle van Keulen; she herself has enjoyed a far sweeping view throughout her career. When she is not traveling on business, she is commuting between her two residences in London and in Hannover.

The entire spectrum of her creative output is a representative expression of Isabelle van Keulen's fascinating artistic personality, touching and delighting her audiences each time anew with her warmth, aura, and authenticity, paired with technical brilliance and an unparalleled sound.

Isabelle van Keulen plays on a violin by Christian Bayon and on a viola from the atelier of Peter Erben.



Der Pianist **Oliver Triendl** etablierte sich in den vergangenen Jahren als äußerst vielseitige Künstlerpersönlichkeit. Etwa 100 CD-Einspielungen belegen sein Engagement als Anwalt für seltener gespieltes Repertoire aus Klassik und Romantik ebenso wie seinen Einsatz für zeitgenössische Werke. Solistisch arbeitete er mit zahlreichen renommierten Orchestern, u.a. Bamberger Symphoniker, NDR-Radio-Philharmonie, Gürzenich-Orchester, Münchner Philharmoniker, Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken, Münchner Rundfunkorchester, Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, Münchener, Stuttgarter, Südwestdeutsches und Württembergisches Kammerorchester, Kammerorchester des Bayerischen Rundfunks, Orchestre de Chambre de Lausanne, Mozarteum-Orchester Salzburg, Tonkünstlerorchester Niederösterreich, Netherlands Symphony Orchestra, Tschechische Staatsphilharmonie, National-Sinfonieorchester des Polnischen Rundfunks, Sinfonia Varsovia, Polnische Kammerphilharmonie, Georgisches Kammerorchester, Camerata St. Petersburg, Zagreber Solisten, Shanghai Symphony Orchestra.

Als leidenschaftlicher Kammermusiker konzertierte er mit

Musikerkollegen wie Christian Altenburger, Wolfgang Boettcher, Thomas Brandis, Eduard Brunner, Ana Chumachenko, Patrick Demenga, David Geringas, Frans Helmerson, Sharon Kam, Rainer Kussmaul, François Leleux, Lorin Maazel, Paul Meyer, Sabine und Wolfgang Meyer, Pascal Moraguès, Charles Neidich, Marie Luise Neunecker, Arto Noras, Raphaël Oleg, Benjamin Schmid, Hansheinz Schneeberger, Hagai Shaham, Christian und Tanja Tetzlaff, Ingolf Turban, Radovan Vlatković, Jan Vogler, Antje Weithaas sowie Apollon musagète, Atrium, Aurn, Carmina, Danel, Keller, Leipziger, Meta4, Minguet, Prazák, Sine Nomine, Talich und Vogler Quartett, aber auch mit führenden Vertretern der jüngeren Generation wie Nicolas Altstaedt, Alena Baeva, Claudio Bohórquez, Mirijam Contzen, Liza Ferschtman, David Grimal, Ilya Gringolts, Alina Ibragimova, Henning Kraggerud, Pekka Kuusisto, Johannes Moser, Daniel Müller-Schott, Alina Pogostkina, Christian Poltéra, Alexander Sitkovetsky, Baiba Skride, Valeriy Sokolov, Carolin und Jörg Widmann. 2006 gründete er das Internationale Kammermusikfestival „Classix Kempten“ in Kempten/Allgäu. Oliver Triendl – Preisträger mehrerer nationaler und internationaler Wettbewerbe – wurde 1970 in Mällersdorf (Bayern) geboren und absolvierte sein Studium bei Rainer Fuchs, Karl-Heinz Diehl, Eckart Besch, Gerhard Oppitz und Oleg Maisenberg. Er konzertiert erfolgreich auf Festivals und in zahlreichen Musikmetropolen Europas, Nord- und Südamerikas, in Südafrika und Asien.

The pianist **Oliver Triendl** has been establishing himself as an extremely versatile artist in recent years. About 100 CD recordings prove his commitment as an advocate for rarely performed classical and romantic repertoire as well as his support of contemporary works. As a soloist, he has worked with numerous renowned orchestras, among others the Bamberg Symphony, the NDR-Radio-Philharmonie, the Gürzenich Orchestra, the Munich Philharmonic Orchestra, the German Radio Philharmonic Orchestra Saarbrücken, the Munich Radio Orchestra, the German State Philharmonic of Rhineland-Palatinate, the Munich, Stuttgart, Südwestdeutsches and Württemberg Chamber Orchestras, the Bavarian Radio Chamber Orchestra, the Orchestre de Chambre de Lausanne, the Mozarteum Orchestra Salzburg, the Tonkünstler Orchestra, the Netherlands Symphony Orchestra, the Czech State Philharmonic, the Polish Radio National Symphonic Orchestra, the Sinfonia

Varsovia, the Polish Chamber Philharmonic Orchestra, the Georgian Chamber Orchestra, the Camerata Saint Petersburg, the Zagreb Soloists, and the Shanghai Symphony Orchestra. As a passionate chamber musician, he has performed with fellow musicians such as Christian Altenburger, Wolfgang Boettcher, Thomas Brandis, Eduard Brunner, Ana Chumachenko, Patrick Demenga, David Geringas, Frans Helmerson, Sharon Kam, Rainer Kussmaul, François Leleux, Lorin Maazel, Paul Meyer, Sabine and Wolfgang Meyer, Pascal Moraguès, Charles Neidich, Marie Luise Neunecker, Arto Noras, Raphaël Oleg, Benjamin Schmid, Hansheinz Schneeberger, Hagai Shaham, Christian and Tanja Tetzlaff, Ingolf Turban, Radovan Vlatković, Jan Vogler, and Antje Weithaas as well as Apollon musagète, Atrium, Auryn, Carmina, Danel, Keller, Leipziger, Meta4, Minguet, Prazák, Sine Nomine, Talich, and the Vogler Quartet, but also with

leading representatives of the younger generation like Nicolas Altstaedt, Alena Baeva, Claudio Bohórquez, Mirijam Contzen, Liza Ferschtman, David Grimal, Ilya Gringolts, Alina Ibragimova, Henning Kraggerud, Pekka Kuusisto, Johannes Moser, Daniel Müller-Schott, Alina Pogostkina, Christian Poltéra, Alexander Sitkovetsky, Baiba Skride, Valeriy Sokolov, and Carolin and Jörg Widmann. In 2006, he founded the international “Classix Kempten” chamber music festival in Kempten, Germany. Oliver Triendl – prizewinner of multiple national and international competitions – was born in Mellersdorf (Bavaria) in 1970 and successfully completed his studies with Rainer Fuchs, Karl-Heinz Diehl, Eckart Besch, Gerhard Oppitz, and Oleg Maisenberg. He gives successful performances at festivals and in numerous music capitals in Europe, North and South America, South Africa, and Asia.



Ruben Gazarian war 16 Jahre – zwischen 2002 und 2018 – Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Württembergischen Kammerorchesters Heilbronn. Ein Amt, in welches er sowohl vom Orchester als auch von der Findungskommission einstimmig gewählt wurde. In dieser Zeit hat er, in den insgesamt über 860 Konzerten und 26 CD-Produktionen, das Standardrepertoire des Orchesters durch gelegentliche Ausweitung auf sinfonische Besetzung und die Wahl zahlreicher Werke aus der Romantik, der frühen Moderne und der Avantgarde bereichert. Für seine Verdienste während der langen Heilbronner Amtszeit wurde Gazarian im Juni 2018 mit der Goldenen Münze der Stadt ausgezeichnet.

Zusätzlich zu seiner Heilbronner Chefposition übernahm Ruben Gazarian zum Beginn des Jahres 2015 die künstlerische Leitung des Georgischen Kammerorchesters Ingolstadt. Auch diese Berufung erfolgte auf einhelligen Wunsch des Orchesters, dessen Geschäftsführung und der Kulturverantwortlichen der Stadt. Im Mai 2017 wurde sein Vertrag mit dem GKO um weitere drei Jahre verlängert. Im Vorfeld hat sich das Orchester einstimmig für die Vertragsverlängerung ausgesprochen.

Als Gastdirigent stand Ruben Gazarian u. a. am Pult des Radio-

Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR, des WDR-Sinfonieorchesters Köln, des hr-Sinfonieorchesters Frankfurt, der Hamburger Symphoniker, des Staatsorchesters Kassel, des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin, des Frankfurter Museumsorchesters, des Hessischen Staatsorchesters Wiesbaden, der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz, der Nordwestdeutschen Philharmonie Herford, des Orchestre National de Lyon, des Jerusalem Symphony Orchestra, des Orchesters Rishon LeZion (Orchester der Oper Tel Aviv), des Tonkünstler Orchester Niederösterreich, des Wroclawer Philharmonischen Orchesters, des Belgrader Philharmonischen Orchesters und des Zürcher Kammerorchesters.

Erfolgreiche Zusammenarbeit verbindet Ruben Gazarian mit so namhaften Solisten wie Khatia Buniatishvili, Gautier und Renaud Capuçon, Julia Fischer, Hilary Hahn, Maximilian Hornung, Sharon Kam, Katia & Marielle Labèque, Elisabeth Leonskaja, Sabine Meyer, Daniel Müller-Schott, Viktoria Mullova, Sergei Nakariakov, Gerhard Oppitz, Fazil Say, Emmanuel Tjeknavorian, Jean-Yves Thibaudet, Frank Peter Zimmermann, Beaux Arts Trio, Gewandhaus-Quartett und vielen anderen.

Im Alter von vier Jahren erhielt Ruben Gazarian den ersten Violinunterricht von seinem Vater. Es folgte eine Ausbildung an der Spezialmusikschule „P. I. Tschaikowsky“ und später am Konservatorium in Eriwan beim Primarius des berühmten Borodin-Quartetts Ruben Aharonian. Seine solistische Laufbahn begann Gazarian 1983 mit Recitals und Auftritten mit verschiedenen Kammer- und Sinfonieorchestern. Noch während des Studiums erhielt er einen Sondervertrag als Vorspieler und Solist des Staatlichen Kammerorchesters Armenien und war zeitgleich Geiger im Staatlichen Klaviertrio des Armenischen Rundfunks und Fernsehens. Im Jahr 1992 setzte Ruben Gazarian sein Violinstudium an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig fort und schloss es 1995 mit dem Konzertexamen ab. Noch im gleichen Jahr folgte ein Dirigierstudium – ebenfalls an der Leipziger Musikhochschule –, welches er 1998 mit Höchstnote absolvierte.

Nach mehrjähriger Tätigkeit (1993–1998) als Erster Konzertmeister des Westsächsischen Sinfonieorchesters, wurde Ruben Gazarian 1999 zu dessen Chefdirigenten gewählt. Unmittelbar vor seinem Amtsantritt beim WKO Heilbronn im September 2002, wurde Gazarian zum Preisträger des 1. Solti Dirigentenwettbewerbs in Frankfurt am Main.

Eine umfangreiche und stets wachsende Diskografie dokumentiert die Bandbreite des Künstlers und seinen sicheren Umgang mit Werken verschiedenster Epochen und Stilrichtungen.

For sixteen years – from 2002 to 2018 – **Ruben Gazarian** was the Artistic Director and Principal Conductor of the Württemberg Chamber Orchestra Heilbronn. Both the orchestra and the search committee elected him unanimously. In more than 860 concerts and 26 CD productions of this time, he enriched the standard repertoire of the orchestra by occasionally expanding it to symphonic dimensions and by selecting numerous works from the Romantic and early modern eras as well as from the avant-garde. In recognition of his achievements during the long Heilbronn tenure, he was awarded the Golden Coin of the city in 2018.

In addition to his Heilbronn position, at the beginning of 2015 Ruben Gazarian became the Artistic Director of the Georgian Chamber Orchestra Ingolstadt. In the same manner, this appointment arose from the unanimous wish of the orchestra, its management and the cultural representatives of the city. In May 2017, the contract between the Georgian Chamber Orchestra and Ruben Gazarian was extended by another three years. In advance, the orchestra expressed its unanimous support for the renewal of the contract.

As guest conductor Ruben Gazarian has directed such renowned orchestras as the Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR, the WDR-Sinfonieorchester Köln, hr-Sinfonieorchester Frankfurt, the Hamburg Symphony Orchestra, the Kassel State Theater Orchestra, the Deutsches-Symphonie-Orchester Berlin, the Frankfurt Museum Orchestra (Frankfurt Opera Orchestra), the Hessian State Orchestra Wiesbaden, the Southwest Philharmonic Konstanz, the Northwest German Philharmonic Herford, the Orchestre National de Lyon, the Jerusalem Symphony Orchestra, the Orchestra Rishon LeZion (Tel Aviv Opera Orchestra), the Wrocław Philharmonic Orchestra, the Belgrade Philharmonic Orchestra, Zurich Chamber Orchestra and many others.

He also conducted numerous live and studio recordings for the Southwest German Broadcasting Corporation (SWR, Südwestrundfunk), the Hessian Broadcasting Corporation (HR, Hessischer Rundfunk), the West German Broadcasting Corporation (WDR, Westdeutscher Rundfunk), Deutschlandradio, the Central German Broadcasting Corporation (MDR, Mitteldeutscher Rundfunk), Radio Svizzera Italiana, Radio France Musique, Radio Denmark (DR, Danmarks Radio) and others.

Gazarian works successfully with acclaimed musicians such as Gautier and Renaud Capuçon, Julia Fischer, Hilary Hahn, Katia & Marielle Labèque, Elisabeth Leonskaja, Sabine Meyer, Viktoria Mullova, Sergey Nakariakov, Gerhard Oppitz, Fazil Say, Jean-Yves Thibaudet, Emmanuel Tjeknavorian, Frank Peter Zimmermann, the Beaux Arts Trio, the Gewandhaus-Quartet and several others. The rich discography of the past years documents the extent of Gazarian's repertoire and the quality of his interpretations, born of meticulous rehearsal work, profound emotional understanding and firm mastery over a broad range of periods and styles.

Ruben Gazarian's musical education began quite early. His father gave him his first violin lessons at the age of four. He was educated at the music college P.I. Tchaikovsky and studied further at the National Conservatoire in Yerevan, where one of his teachers was Ruben Aharonian, the first violinist of the famous Borodin Quartet. His career as a performer started in 1983, with recitals, chamber music and soloist appearances with chamber and symphonic orchestras. In 1990 Ruben Gazarian became the violinist of the piano trio of the State Radio of Armenia – the youngest violinist ever in the ensemble's history. In addition to its numerous concerts at home and abroad, the trio made a number of recordings for the archives of radio and television.

In 1991, Gazarian was appointed first violinist and soloist of the National Chamber Orchestra of Armenia. In October 1992, he entered the Leipzig Conservatoire (*Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy*) for a postgraduate violin study, concluded it in 1995 with the obligatory concert performance, after which he registered for the curriculum of orchestra conducting, graduating in May 1998 with first-class honors.

From 1993 to 1998, Gazarian held the position of the first concertmaster of the *Westsächsisches Symphonieorchester (Symphonic Orchestra of Western Saxony)*. In 1999, he was appointed principal conductor of this same orchestra after a long selection process, thus becoming Germany's youngest principal conductor at the time, a position he kept until the summer of 2002. Shortly before taking up his position in Heilbronn in September 2002, Ruben Gazarian became a laureate of the first "Sir Georg Solti" international conducting competition in Frankfurt am Main.

Seit seiner Übersiedelung nach Deutschland 1990 hat das **Georgische Kammerorchester** seinen Sitz in Ingolstadt. Inzwischen hat sich das ehemalige Exil–Orchester mit Unterstützung der Stadt Ingolstadt, der AUDI AG und der Sparkasse Ingolstadt zu einem festen Bestandteil des regionalen und überregionalen Kulturlebens entwickelt. Die in Ingolstadt seit 2001 durchgeführte Konzertreihe des Ensembles verzeichnet beständig hohe Abonnentenzahlen.

Das Ensemble wurde 1964 in Tbilisi/Georgien als Georgisches Staatskammerorchester gegründet und feierte 2014 sein 50–jähriges Bestehen. Nachdem das Orchester seinen Sitz die ersten 26 Jahre in Tbilisi, der Hauptstadt von Georgien, hatte, siedelte es nach Ingolstadt über, wo es nun seit über 25 Jahren seine zweite Heimat gefunden hat. Aber das neue Leben in Bayern ist nichts anderes als eine Fortsetzung des alten unter anderen Bedingungen. Denn Kontinuität ist Prinzip dieses sehr osteuropäischen Orchesters, das immer, auch im Exil, seinen Charakter bewahren konnte. Noch immer spielen fast nur Musiker aus Georgien und aus Osteuropa in dem Ingolstädter Ensemble.

Künstlerisch maßgeblich geprägt wurde das Orchester durch seine langjährige Leiterin, die Geigerin Liana Issakadze, sowie Dirigentenpersönlichkeiten wie Lord Yehudi Menuhin und Kurt Masur. Von 2000 bis 2006 leitete Markus Poschner das Ensemble. Ihm folgte bis 2011 Ariel Zuckermann. Anschließend übernahm Lavard Skou Larsen die Position des Chefdirigenten. Während 2014 der in Los Angeles geborene Dirigent Benjamin Shwartz die künstlerische Leitung des Kammerorchesters inne hatte, steht ab 2015 der Armenier Ruben Gazarian als Chefdirigent am Pult der Georgier.

Namhafte Gastdirigenten und eine Phalanx herausragender internationaler Künstlerpersönlichkeiten wie David Oistrach, Barbara Hendricks, Svatoslav Richter oder Daniil Shafran sind genauso mit dem Orchester aufgetreten, wie in jüngerer Vergangenheit Heinrich Schiff, Tabea Zimmermann, Juan Diego Flórez, Gidon Kremer, Edita Gruberova, Giora Feidman, Eliso Virsaladze, Lynn Harrell, Rudolf Buchbinder, Christian Zacharias, Lisa Batiashvili, François Leleux, Natalia Gutman, Sharon Kam, Diana Damrau, Zoltán Kocsis, Alfredo Perl, das Ensemble Kolsimcha, Gilles Apap, Maxim Vengerov, Nikolai Tokarev und Khatia Buniatishvili. 2015 gastierte erstmals der Violinist und Dirigent Julian Rachlin als „Artist in Residence“ beim GKO. Auf ihn folgte 2016 die Klarinetistin Sharon Kam, 2017 der Cellist Daniel Müller-Schott sowie 2018 der Pianist Sebastian Knauer. 2019 ist der Trompeter Sergei Nakariakov der „Artist in Residence“. Sie sorgen regelmäßig für weitere künstlerische Impulse.

Das Georgische Kammerorchester Ingolstadt versteht sich als Ensemble, das sich nicht nur für ein denkbar breites Repertoire verantwortlich fühlt, sondern als kultureller Botschafter der Stadt Ingolstadt auch Aktivitäten außerhalb der Abonnementreihen entfaltet. Rund neunzig Konzerte im Jahr führen das Orchester auch regelmäßig zu Musikfestivals, wie dem Internationalen Musikfest Kreuth, den Oettinger Residenzkonzerten oder dem Festlichen Sommer in der Wies sowie zu Konzerten ins Ausland, darunter nach Spanien, Frankreich, Georgien, Österreich und in die Schweiz. Bei den Sommerkonzerten, einer Veranstaltungsreihe der AUDI AG, ist das Ensemble seit Jahren fester Bestandteil.

Seit 2010 wird das Ensemble als nicht staatliches Kulturorchester vom Freistaat Bayern gefördert.

Since its move to Germany in 1990, the **Georgian Chamber Orchestra** has been based in Ingolstadt. The former orchestra–in–exile, with the support of the City of Ingolstadt, Audi and the Ingolstadt Sparkasse, has become a fixture in cultural life both locally and further afield. The ensemble’s concert series, which have taken place in Ingolstadt since 2001, enjoy consistently high subscription rates.

The ensemble was founded in 1964 in Tbilisi/Georgia, as the Georgian State Chamber Orchestra; in 2014 it celebrated its fiftieth anniversary. After twenty–six years based in Tbilisi, the capital of Georgia, the orchestra moved to Ingolstadt, where it has made its second home for the last twenty–five years. Its new life in Bavaria is nothing other than a continuation of the old, under different conditions. Continuity is a principle of this very Eastern European orchestra, which always – including in exile – stayed true to its character. Even today the orchestra in Ingolstadt still consists almost of musicians from Georgia.

The orchestra has been strongly artistically influenced by its director of many years, the violinist Liana Issakadze, as well as by conductors such as Lord Yehudi Menuhin and Kurt Masur. Between 2000 and 2006, Markus Poschner headed the ensemble, followed by Ariel Zuckermann until 2011. Lavard Skou Larsen then became chief conductor. In 2014 the Los Angeles–born conductor Benjamin Shwartz was Artistic Director, and now in 2015 the Armenian Ruben Gazarian leads from the podium of the Georgians.

Distinguished guest conductors and a phalanx of exceptional international artistic personalities have also appeared with the orchestra, for example David Oistrach, Barbara Hendricks,

Svjatoslav Richter and Daniil Shafran. In more recent times Heinrich Schiff, Tabea Zimmermann, Juan Diego Flórez, Gidon Kremer, Edita Gruberova, Giora Feidman, Eliso Virsaladze, Lynn Harrell, Rudolf Buchbinder, Christian Zacharias, Lisa Batiashvili, François Leleux, Natalia Gutman, Sharon Kam, Diana Damrau, Zoltán Kocsis, Alfredo Peri, the KOLSIMCHA ensemble, Gilles Apap, Maxim Vengerov, Nikolai Tokarev and Khatia Buniatishvili have provided further artistic impulses. In 2015 the violinist and conductor Julian Rachlin performed with the orchestra in Ingolstadt for the first time as “Artist in Residence”.

The Georgian Chamber Orchestra Ingolstadt considers itself an ensemble not only responsible for a significantly broad repertoire, but also as a cultural ambassador for the City of Ingolstadt. This involves activities beyond the subscription concerts. The orchestra gives about ninety concerts a year at music festivals, such as the Kreuth International Music Festival or the Oettinger Residenz Concerts. It also performs abroad, for example in Spain, France, Georgia, Austria and in Switzerland. It has also been a fixture in the Audi Summer Concert Series for many years. Since 2010, the ensemble has been supported by the Free State of Bavaria as a non–state orchestra.

Aufnahme / Recording: Ingolstadt, Festsaal, 08.05.2018 (Live Recording)
Tonmeister / Recording Supervision: Florian Schmid • Toningenieur / Recording Engineer: Jakob Mäsel
Tontechnik / Recording Technician: Gerald Weinert
Verlag / Publisher: Sikorski Music Publishing, Hamburg
Coverfoto: © VERSUSstudio / fotolia.com
Produzenten / Producers: Stefan Lang (Deutschlandfunk Kultur), Johannes Kernmayer (Capriccio)

Co-Produktion Deutschlandfunk Kultur - Capriccio
© 2018 Deutschlandradio
©+P 2019 Capriccio, 1040 Vienna, Austria
[www. capriccio.at](http://www.capriccio.at)

GRIGORI SAMUILOWITSCH FRID (1915-2012)

KONZERT FÜR VIOLA, KLAVIER UND STREICHORCHESTER, OP. 73 (1981)
CONCERTO FOR VIOLA, PIANO AND STRING ORCHESTRA, OP. 73

- 1** I. Lento [9:56]
- 2** II. Allegro moderato [7:31]
- 3** III. Sostenuto [17:19]

SYMPHONIE NR. 3 FÜR STREICHORCHESTER UND PAUKEN, OP. 50 (1964)
SYMPHONY NO. 3 FOR STRING ORCHESTRA AND TIMPANIS, OP. 50

- 4** I. Allegro [7:18]
- 5** II. Lento [11:35]
- 6** III. Allegro energico [6:43]

ZWEI INVENTIONEN FÜR STREICHORCHESTER, OP. 46A (1962)
TWO INVENTIONS FOR STRING ORCHESTRA, OP. 46A

- 7** Invention Nr. 1 cis-Moll / in C sharp minor (Moderato assai) [5:44]
- 8** Invention Nr. 2 F-Dur / in F major (Maestoso e risoluto) [2:23]

ISABELLE VAN KEULEN VIOLA / VIOLA

OLIVER TRIENDL KLAVIER / PIANO

GEORGIAN CHAMBER ORCHESTRA INGOLSTADT

RUBEN GAZARIAN

Aufnahme / Recording: **Ingolstadt, Festsaal, 08.05.2018 (Live Recording)**
Tonmeister / Recording Supervision:
Florian Schmid
Toningenieur / Recording Engineer:
Jakob Mäsel
Tontechnik / Recording Technician:
Gerald Weinert
Verlag / Publisher:
Sikorski Music Publishing, Hamburg

Produzenten / Producers:
Stefan Lang (Deutschlandfunk Kultur),
Johannes Kernmayer (Capriccio)
Coverfoto: © **VERSUSstudio / fotolia.com**

Co-Produktion
Deutschlandfunk Kultur – Capriccio
© 2018 **Deutschlandradio**
©+P 2019 **Capriccio, A-1040 Vienna**
www.capriccio.at / Made in Austria

C5353



Deutschlandfunk Kultur

LC 08748

